

Iwona Kozłowska, Rapperswil, der 1. August 2022

Liebe Bürgerinnen und Bürger der Stadt Rapperswil-Jona!

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident Stöckling!

Sehr geehrter Gemeindepräsident Mächler!

Liebe Polen-Freunde!

Grüezi mitenand!

I

Es ist für mich eine grosse Ehre, an der heutigen Bundesfeier – stellvertretend für den polnischen Staat, die polnische Regierung und für alle Polen im In- und Ausland teilnehmen zu können. Aber nicht nur... nach meinem Herzen und meinem Gefühl - bin ich heute zu Ihnen zu Gast auch als eine Rapperswilerin gekommen, da in dieser wunderbaren historischen Rosenstadt das polnische Herz besonders stark schlägt, und der polnische Freiheitsgeist stark wie in kaum einer anderen schweizerischen Stadt spürbar ist.

In Polen kennen fast alle den Namen «Rapperswil», es ist die mit Abstand bekannteste Stadt der Schweiz. Diese Rosenstadt ist für uns Polen ein magischer Ort mit grosser geschichtlicher, aber auch zukunftsorientierter Bedeutung, und nicht nur wegen der künstlerischen Freiheit der weltbekannten Rapperswiler-Familie Knie...

Es ist für mich als polnische Botschafterin ein Privileg, am 1. August hier am Curtiplatz in der Stadt Rapperswil-Jona stehen zu können, um Ihnen Allen, allen Schweizern zum Nationalfeiertag zu gratulieren und meine Hochachtung und Verbundenheit mit Ihnen auszusprechen. Solche Momente wie der heutige gehören im Berufsleben eines Botschafters zu den Höhepunkten seiner Mission und bilden Geschichte.

Ich danke den Vertretern der Stadt, der Gemeinde, ich danke allen Einwohnern für diese besondere Einladung zur gemeinsamen Feier, aber auch zum gemeinsamen Geschichtsschreiben. Ja, liebe Gäste, wir schreiben heute Geschichte, die uns in die gute friedliche menschenorientierte Zukunft führen

wird. Ich schätze diese Einladung sehr hoch und bin Ihnen allen, liebe Bürgerinnen und Bürger, sehr dankbar.

...dankbar für dieses persönliche Vertrauen und für die Hoffnung auf eine gemeinsame gute Zukunft hier in der wunderbaren Stadt Rapperswil-Jona.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Vergangenheit und Gegenwart schreiben uns oft Szenarien, die erst aus der Zeitperspektive eine erzählerische Einheit bilden.

So war es auch kein Zufall, dass der erste Schweizer, den ich in Ihrem Land zum Beginn meiner Mission getroffen und gesprochen habe, der Rapperswiler Herr Handkewar, Sohn eines polnischen 1940 internierten Soldaten, der sich in eine Schweizerin verliebt und sie dann geheiratet hat, was gar nicht so einfach zu dieser Zeit war. Was aber diese Geschichte so unglaublich macht, ist die Tatsache, dass der polnische Vater aus meiner lieben Heimatstadt Leszno stammte und auf diese Weise die Brücke von Rapperswil bis zu meinem Heimatort aufgebaut hat.

Ist das nicht ein Schicksal? Ein Zeichen?

Herr Handke als polnischer Soldat engagierte sich für die Hilfe junger Polinnen, die als Zwangsarbeiterinnen in das Deutsche Reich verschleppt wurden, und es dann geschafft haben in die Schweiz zu fliehen, und einen Zufluchtsort in einer Bildungseinrichtung in der Villa Goldenberg in Feldbach fanden. Wer hätte es gedacht, dass nach fast über 80 Jahren die Villa Goldenberg und die hochgeschätzte Familie Riva eine so besondere Rolle in der gegenwärtigen Rapperswiler Polengeschichte spielen werden...

II

Rapperswil, heute Rapperswil-Jona, das müssen wir Polen noch hinkriegen, steht als Inbegriff für menschliche familiäre und nationale Schicksale verbunden, sowohl mit der Geschichte der Adelsfamilie von Rapperswil wie auch mit der Person von Graf Plater und vielen anderen freiheitssuchenden polnischen Helden.

Aus polnischer geschichtlicher Perspektive kann ich Ihnen sagen:

Rapperswil-Jona steht für Freiheit und Weltoffenheit

Rapperswil steht für Gastfreundschaft und Völkerfreundschaft

Rapperswil steht für Zukunft!

Rapperswil steht auch für die Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft!

Bereits im Jahre 697 schreibt man über einen Ritter Raprecht als Stammvater der Burg St. Johann. Der Name Raprecht oder Ratprecht, Ratpreht, Ratpendent bezeichnete diejenige Person, die gute Ratschläge gibt. Letztendlich hat der Name die Form Rappers angenommen, und in Verbindung mit der Endung «willari», was Ort bedeutete, entstand der Name Rapperswil – eine Person, dessen Hof sich gut entwickelt dank der Ratschläge anderer. In dieser Hinsicht stand Rapperswil immer für gute Nachbarschaft und für die im Bundesbrief von 1291 verfassten Ordnungen zum Gemeinwohl. In dieser Gründungsurkunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft steht geschrieben: «Angesichts der schwierigen Zeitumstände sichern sich die Leute von Uri, Schwyz und Nidwalden mit allen Mitteln gegenseitige Hilfe zu gegen alle, die Ihnen innerhalb wie ausserhalb ihrer Täler Gewalt oder Unrecht antun. Jede Gemeinde hilft der anderen mit Rat und Tat».

Diesen Geist der Solidarität brauchen wir heute alle in Europa besonders stark. Wir wissen aber, was einfach zu deklarieren ist, ist im politischen aber auch im privaten Leben schwierig zu realisieren. Solidarität ist für uns Polen nicht nur ein schöner Begriff, sondern vielmehr eine moralische Verpflichtung, die wir sehr ernst nehmen. Europa ist heute herausgefordert, wie seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr. Europa muss sich erneut gegen eine imperialistische Macht wehren und schützen. Die Ukraine kämpft nicht nur für ihre eigene Freiheit, sondern auch die Unsere. Diese Freiheit wurde uns nicht ein für alle Mal gegeben. Wir Polen verstehen es sehr gut und werden auch von Ihnen verstanden und in unserer Hilfe für die Ukraine unterstützt, wofür ich Ihnen von dieser Stelle danken möchte.

Ein friedliches Europa souveräner und demokratischer Staaten ist unsere gemeinsame Errungenschaft, aber auch unser Ziel. Möge ein Europa freier Völker nicht wieder zu einem bloßen Traum werden, wie ihn die Polen Jahrhunderte lang auch hier in Rapperswil nur träumen konnten.

Wir Polen und die Schweizer sind vereint in Europa und für Europa, für ein freies souveränes gerechtes Europa.

III

Heute ist es für die Schweizer ein besonderer Freudentag, an dem Sie alle stolz sein können, stolz auf Ihr Land, auf seine weltbekannte beneidenswerte Naturschönheit, auf Ihre Errungenschaften, die es Ihnen erlauben, im Wohlstand und in Friede zu leben und das wahre Leben und die von uns Europäern so begehrte Einheit in Vielfalt zu geniessen. In Ihrem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhalt und in der einmalig in der Welt praktizierten direkten Demokratie widerspiegelt sich der legendäre Rütligeist der Schweizer. Darauf können Sie stolz sein! Das Rütli brauchen wir alle in Europa! Wir brauchen mehr Zusammenhalt, mehr Solidarität, mehr Verständnis füreinander und mehr Engagement in der Gesellschaft! Wir brauchen Souveränität und Gerechtigkeit! Wir brauchen mehr Rütli-Geist heute!

Wir Polen sind stolz, Teil Ihrer Erfolgsgeschichte zu sein. Alle diese schweizerischen Errungenschaften sind in Wirklichkeit keine Wunder. Diese Güter haben Sie sich auf Ihrem langen Wege seit der Gründung der Schweiz am 1. August 1291 erkämpft und erarbeitet – auf der Grundlage der Freiheit und der Heimatliebe. Und die Polen haben einen enormen Beitrag zu der Entwicklung Ihres wunderbaren Landes geleistet – getrieben von der Freiheitssuche und Heimatliebe. Wenige von Ihnen wissen bestimmt, dass Antoni Patek, ein polnischer Patriot, wie kein anderer für die polnisch-schweizerische Erfolgsstory steht: die schweizerische weltbekannte Uhrenmarke mit polnischem Touch.

IV

Der Geist der Freiheit, Freundschaft, Solidarität, Offenheit – der Rütligeist verbindet nicht nur die Schweizer miteinander, er verbindet auch die Schweizer und die Polen.

Polen und die Schweiz bilden eine besondere Wertegemeinschaft. Die Polen und die Schweizer sind sich viel ähnlicher in ihrem Charakter und ihren Vorlieben als gedacht.

Es gibt viele polnisch-schweizerische Stories, die für diese zwei Völker-Nähe stehen. Im Zentrum des geschichtlichen Geschehens steht immer ein Mensch mit seinen Talenten, mit seinen Stärken und Schwächen, mit seiner schöpferischen Kraft, und mit seinem inneren Werte-Kompass, der andere anspornt, inspiriert und prägt.

Ein Symbol dieser besonderen polnisch-schweizerischen Verbundenheit ist seit der Gründung im Jahre 1870 das Polen-Museum. Sein Gründer Graf Władysław Broel-Plater hat uns Wege zur Völkerfreundschaft, Völkerverständigung, zur Solidarität, Achtung der Menschenwürde und Menschenrechte gezeigt. Graf Plater hat uns beigebracht, was bedeutet, die Heimat zu lieben, dieser Heimat zu dienen und gleichzeitig die anderen Voelker, ihre Tradition zu achten und ihre Identität zu schätzen.

Im Jahre 1870 war die Welt anders politisch konstruiert. Als das Polenmuseum gegründet wurde, existierte der Staat Polen nicht auf der Landkarte Europas. Die russische Fremdherrschaft hat damals aktiv polnische Identität und polnische Sprache ausrotten wollen. Diejenigen, die damals von einem unabhängigen Polen träumten, durften diesen Traum nur im Stillen träumen... Es sei denn sie fanden, wie hier, in der Schweiz, in Rapperswil, offene Arme und offene Herzen deren, die Freiheit und Unabhängigkeit zu schätzen wussten und die unseren Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit verstehen und unterstützen konnten.

In der Schweiz erhielten die polnischen Freiheitskämpfer und Freiheitsträumer grosse menschliche Unterstützung. Sie kamen in ein Land, das es Ihnen möglich gemacht hat, den Traum von freiem Polen weiter zu träumen.

Und dafür sind wir unseren schweizerischen Freunden sehr dankbar!

V

1891 nahm Maria Konopnicka, eine der größten polnischen Dichterinnen, an den Feierlichkeiten zum 600. Jubiläum der Schweizerischen Eidgenossenschaft auf dem Rütli teil. Wenige Monate zuvor feierte sie hier in Rapperswil das 100. Jubiläum der ersten polnischen Verfassung, der Verfassung vom vom 3. Mai. 1891 durfte diese Feier in Polen nicht stattfinden, denn die Verfassung vom 3. Mai, so wie der Rütlichwur, steht für das Streben nach Freiheit, Unabhängigkeit

und Selbstbestimmung. Diese waren damals uns Polen durch fremde, vor allem russische, Unterdrückung verwehrt.

Damals durften wir in unserer Heimat den Wunsch „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.“ nicht laut äußern. In der Schweiz war dies aber möglich, vor allem hier in Rapperswil, wo seit 1868 die Polnische Freiheitssäule steht und der ganzen Welt bekundet, dass „Freiheit eine große Sache ist“ – „Magna res Libertas“. Das ist der Grundstein der polnisch-schweizerischen Verbundenheit und Wertegemeinschaft. Unsere beiden Völker wissen die Freiheit zu schätzen, kennen ihren hohen Preis und waren immer bereit diesen zu zahlen.

Heute macht uns der russische Angriff auf die Ukraine bewusst, wie kostbar die Freiheit wirklich ist. Heute sehen wir, wie wichtig der Geist des Rütli, also des Widerstands gegen Tyrannei immer noch ist. Diesen Geist können wir Polen besonders gut verstehen, er ist auch ein wichtiger Bestandteil unserer Identität. Was aber für den Erfolg dieses Widerstands ausschlaggebend ist, ist Einigkeit – das ist eine sehr wichtige Lehre aus schweizerischer und polnischer Geschichte. Gemeinsam für die Freiheit zu stehen, zusammen die Grundwerte zu verteidigen – dafür haben sich die Eidgenossen auf dem Rütli zusammengetan.

So müssen wir uns auch gemeinsam den Herausforderungen der Gegenwart stellen, die eine ernsthafte Bedrohung für unsere Freiheit darstellen. Heute beenden wir in der polnischen Botschaft in Bern ein Künstlerprojekt, das diesen Geist des Zusammenseins, der polnisch-schweizerischen Wertegemeinschaft künstlerisch verkörpert. Ein Projekt, das wir am polnischen Nationalfeiertag am 3. Mai gestartet haben. Doch unser gemeinsames polnisch-schweizerisches Handeln geht weiter.

Möge Rapperswil-Jona eine Hochburg dieser Zusammenarbeit bleiben wird, was ja der Tradition dieser wunderbaren Stadt entspricht. Schon bald wird mit der Wiedereröffnung des „Schwanen“, unter anderem, aber nicht nur, mit einem neuen Polenmuseum, ein neuer Höhepunkt der polnisch-schweizerischen Zusammenarbeit in Rapperswil-Jona erreicht.

VI

Diesen polnisch-schweizerischen Freiheits- und Freundschaftsweg, angeschlagen 1870 gehen wir heute gemeinsam weiter. Obwohl das Polen-Museum seinen historischen Sitz im Schloss Rapperswil verloren hat, sind wir

immer noch auf diesem Weg. Ich weiss, der Weg war und ist nicht einfach, aber wir sind ganze Zeit unterwegs, wir Polen und unsere schweizerischen Partner.

In voller Verantwortung für die Zukunft der nächsten Generationen wollen wir und sollten wir weiter diesen Freundschaftsweg in Rapperswil gemeinsam gehen.

Die Geschichte verpflichtet uns, gemeinsam in die Zukunft zu schauen und gemeinsam die Chancen zu nutzen, die uns die Gegenwart gönnt, um die Wertegemeinschaft und die Freundschaft zwischen Polen und den Schweizern zu stärken und zu vertiefen. Wir können und dürfen, die Arbeit der früheren Generationen von Polen und den Schweizern nicht zunichte machen. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, die Freiheitsäule in Rapperswil zum Symbol einer dauerhaften Freundschaft zwischen Polen und der Schweiz zu bewahren und dadurch einen grossen Beitrag zum friedlichen Miteinanderleben der europäischen Voelker zu leisten.

Für diese Arbeit braucht man aber wahre und engagierte Verfechter der Zusammenarbeit. Hans Rathgeb, ein Rapperswiler, ausgezeichnet mit den höchsten polnischen Orden, gehörte zu solchen Verfechtern jener Werte, auf deren Grundlage das Polen-Museum funktionierte. Er war ein wirklicher Polen-Kenner und Polen-Freund. Das sind seine Worte: «Nicht jeder Rapperswiler ist sich der Bedeutung und vor allem der Ausstrahlung der Polenidee im Zusammenhang mit der kleinen Schweizer Stadt Rapperswil bewusst – einmal, weil es sich bei der von Schloss Rapperswil aus gepflegten polnisch-schweizerischen Freundschaft, um eine seit 130 Jahren verankerte Tradition handelt, was nicht allen bekannt ist, und zweitens, weil die Jahrhunderte lange Leiden des polnischen Volkes im Westen einfach zu wenig bekannt geworden sind».

Der 1. August ist auch ein wichtiger Gedenktag für Polen. Er erinnert an den Ausbruch des Warschauer Aufstandes. An diesem Tag begann die Warschauer Zivilbevölkerung heldenhaft gegen die deutschen Besatzer zu kämpfen. Sie kämpften 63 Tage. Fast 200 000 Zivilisten wurden getötet, die Hauptstadt wurde zerstört, dem Boden gleich gemacht.

An diesem wichtigen Tag, für die Schweizer und für die Polen, stehen wir am Curtiplatz, um nach Freiheit und Frieden zu rufen. Wir dürfen, besorgt um die Zukunft Europas, aber motiviert und determiniert, den polnisch-schweizerischen Weg weiterzugehen, gestärkt von geschichtlicher Erfahrung, nationaler und lokaler Identität, von eigener Kultur, von Heimatliebe, vom Rütliggeist. Dieser Weg führt uns nicht mehr zum Polenmuseum in Schloss Rapperswil, aber hierher zum Curtiplatz, an dem ein historisches Gebäude Kornhaus und das Hotel Schwanen ihre historische Adresse haben. Ich hätte gerne wissen wollen, was der damalige Stadtschreiber von Rapperswil Dr. Carl Ulrich Curti über die Übernahme des von Rapperswilern geliebten «Schwanen» durch den polnischen Staat geschrieben hätte. Am 23. Oktober 1870, bei der feierlichen Eröffnung des Museums, sagte der damalige Stadtschreiber von Rapperswil Dr. Carl Ulrich Curti: «Uns, die unser Vaterland haben, sind die Gefühle der kein Vaterland besitzenden Polen bewusst. Dieser Tag erinnert uns an diesen schmerzhaften Verlust.» Er betonte auch, dass «die heutigen Feierlichkeiten keine ausschließlich polnische sind. Es sind auch schweizerische Feierlichkeiten, denn heute bekommt der Sitz unserer Vorfahren ein neues Leben, er blüht wieder auf, er wird zu einem Tempel, in dem Polen sein Bestes kommenden Generationen weitergeben wird». Der Auftrag dieser «internationalen Institution», wie sie Dr. Curti damals bezeichnete, war in seinen Augen «erhaben und edel». Diesen Auftrag beschrieb er als «Aufklärung und Verwirklichung der Ideale der Wahrheit, des Guten und der Schönheit».

Gerade der «Schwanen» ist neben dem Schloss ein Ort, der am engsten mit den Polen verbunden war. Im «Schwanen» hat man die Gründungsurkunde für das Museum unterzeichnet, hier haben die Polen zusammen mit schweizerischen Freunden alle Ihre Feste und Jubiläen gefeiert. Es war ein Ort der Begegnung und des Dialogs. Es gab Zeiten, da hingen zwei Schilde mit dem Namen «Zum Schwanen» und auf Polnisch «Pod łabędziem».

Wir Polen wissen gut, was der Schwanen für Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger bedeutet, wie sehr Sie an diesem Ort einfach «hängen». Diese Sehnsucht und Wehmut kann ich sehr gut nachempfinden. Der Schwanen gehört zu Ihren persönlichen familiären Erinnerungen, gehört zu Ihrer Rapperswiler Identität. «Schwanen» war ein fester Bestandteil Ihres Lebens. Er war Jahrzehnte lang ein fester Bestandteil des Lebens und Wirkens der ehrenvollen und für die Stadt so

verdienten Familie Riva. Dieses Lebenswerk von Margrit Riva wollen wir fortsetzen und Ihre Verdienste für die Stadt und diesen prominenten Ort ehren. Schwanen war und bleibt ein Liehaberobjekt!

Und so soll es auch bleiben, ein Ort der Begegnungen jeglicher Art, ein Ort der Hochzeiten, der Verlobungen, aber auch ein Ort des neuen Polen-Museums.

Ich möchte an dieser Stelle und von diesem Ort Herrn Quirino Riva danken, danken für das Herz für Polen, für das Vertrauen und für Ihren Rütli-Geist!

VIII

Liebe Bürgerinnen und Bürger der Stadt Rapperswil-Jona,

Meine Botschaft an Sie Alle lautet heute: Öffnen Sie erneut Ihre Herzen und Ihre Gemüter für Polen, bauen Sie Brücken zwischen Menschen, auch hier vor Ort in ihrem Heimatort Rapperswil-Jona. Hans Rathgeb hat mal gesagt: «Polnische Freunde zu gewinnen ist leichter als schweizerische, die von Natur aus skeptischer sind und vorerst «erwärmt» werden müssen. Polen und Schweizer können sich vieles bieten». Aus seiner eigenen Erfahrung sprechend, betonte Hans Rathgeb, es gebe Grundlagen dafür, «dass wir zusammengehen, und das Schöne dabei ist, dass wir uns im Kulturellen begegnen können. In Polen gibt es alles in einem grossen Massstab (auch die Probleme) und damit auch eine grössere Sicht. In der Schweiz war alles im Kleinen: schon daher können beide voneinander lernen. Dabei geht es nicht um eine Massenbewegung, sondern um einige wenige, die bereit sind, diesen Weg zu gehen».

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Möge die polnisch-schweizerische Freundschaft vom Haus «Schwanen» hinaus in die Herzen vieler Schweizer getragen werden. Möge die von uns allen aber vor allem von den Rapperswilern erwartete Wiedereröffnung des «Schwanen» eine beidseits willkommene Vertiefung und Bereicherung der kulturellen Beziehungen zwischen unseren Ländern führen. Möge der «Schwanen» sich zum Wohle aller Polen und aller Schweizer bald wieder öffnen, und unsere Herzen mit Freude und Glück zu erfüllen.

Dafür müssen wir aber zusammen, den «Schwanen» wach küssen!

Es lebe Polen!

Es lebe die Eidgenossenschaft!

Es lebe die polnisch-schweizerische Freundschaft hier in Rapperswil und für Rapperswil-Jona!

Danke.
